

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierkünden“ u. „Unjere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus, Garten u. Landwirtschaft“



Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60; Einzelnummer 10 P. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitete Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Borgiszelle oder deren Raum 15 P., Familien-Anzeigen 12 P.; Reklamezeile 45 P., Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 6118

Nr. 274

Gegründet 1827

Mittwoch, den 21. November 1928

Heftnummer Nr. 29

102. Jahrgang

Die Venderung des Dawesplans II.

Bedrohung des deutschen Arbeitnehmers

Manche denken sich die Geschichte furchtbar einfach, wie man im Jahr 25 Milliarden Mark aufbringt. Der öffentliche Finanzbedarf hat in Deutschland im Jahr 1927 — ohne Reparationen der Reichsbahn und der Industrie und ohne die vier Milliarden Mark für Sozialversicherung — rund 18 Milliarden Mark betragen. Das ist bekannt. Da meinen nun einige, es sei doch leicht möglich, irgendwo ein paar Milliarden Mark an Ausgaben zu sparen und damit die Dawesrate zu bezahlen. Aber die Sache hat doch einen Haken. Gewiß, durch gründliche Verwaltungsvereinfachung sollen die öffentlichen Ausgaben tunlichst eingeschränkt werden. Doch 2,5 Milliarden damit aussparen zu können, solche Erwartung entbehrt doch einer allzu kühnen Phantasie. Infolgedessen wird der Druck der öffentlichen Lasten weiter wachsen. Das bedeutet verteuerte Lebenshaltung. Andererseits muß die Wirtschaft bemüht sein, die Auslandsanleihen zu verzinsen, die Rentabilität neuer Auslandsanleihen glaubhaft zu machen und den Wettbewerb auf dem Weltmarkt mit äußerster Kraft durchzuführen. In allen Ecken und Enden wird man daher bei den industriellen Gesehungsstellen sparen müssen. Dabei wird man aber nicht zuletzt auch auf Löhne und Gehälter ein scharfes Augenmerk haben. Es ist sogar recht bezeichnend, daß uns die Reparationsgläubiger dafür bereits gute Ratsschläge zu geben suchen, insbesondere zum Abbau der deutschen Sozialausgaben. Der französische Staatsmann Henri de Jouvenel hat sich beispielsweise dahin geäußert, die deutschen Sozialausgaben drückten den deutschen Steuerzahler „mehr als der Dawesplan“. Diese Worte zeigen, wohin der Weg für den deutschen Arbeiter und Angestellten geht, wenn Dawesplan und Auslandsverschuldung unser Wirtschaftsleben mehr und mehr unter das Gebot ausländischer Staats- und Weltmächte stellt.

Einer der bestens Bescheid weiß, der Finanzmann Sir Josiah Stamp, der demnächst als Führer der englischen Abordnung an der neuen Sachverständigen-Konferenz teilnehmen wird, hat in dürren Worten dem Deutschen Reich unter der Herrschaft des Reparationsystems und unter dem Zwang zum Auslandsanleihenabschluß die „Entwicklung zur Wirtschaftsprovinz der Amerikaner“ vorausgesagt. Heute schon ist unsere Wirtschaft mit einer Auslandsverschuldung von mindestens 10 bis 12 Milliarden Mark belastet. Das ist das Wert von nun vier Jahren Kreditaufnahme. Wie wird es in zehn Jahren damit aussehen? Wird das Ausland nichts dazu sagen, daß die ihm verschuldete Wirtschaft jährlich vier Milliarden Mark für Sozialversicherung aufbringt? Mächtiger als Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag und alle Parteien wird die von den Reparationsgläubigern für den äußersten Fall vorgezeichnete Finanzkontrolle sein und wohl mit in erster Linie bei diesen Posten ihre Striche ansetzen. Die Reparationslast ist also die ärgste Bedrohung des deutschen Arbeitnehmers.

Der erfahrene deutsche Arbeiterführer August Winzig sagt: „Es kann sehr wohl sein, daß wir einmal vor der Tatsache stehen, daß ein internationaler Gläubigerausschuß die Kürzung der deutschen Sozialausgaben verlangt. Es handelt sich darum, daß die Gewerkschaften die Lage erkennen und beachten, und sich auf die in der Entwicklung liegenden Ereignisse vorbereiten.“ Ähnlich lauten die Worte von zwei Männern, die Rang und Geltung internationaler Kapazitäten haben. Der berühmte englische Nationalökonom John Maynard Keynes hat erklärt: „Ich habe von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß die Reparationsfrage eine Lohnfrage für den deutschen Arbeiter werden muß. Vielleicht wird das Transferratskomitee mit der Zeit dazu gezwungen sein, den Lohnabbau durch direkte Maßnahmen anzugreifen. Wie die Dinge heute liegen, ist Deutschland der wirtschaftliche Gefährpunkt Europas.“ Und der hervorragende deutsche Bankier Dr. Georg Sölmssen, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft in Berlin, spricht warnend von der Gefahr, „in dauernder finanzieller Schuldnechtheit zu versinken und damit kulturell und national zu Trabantens uns wesenfremder Gebieter zu werden“.

„Transferschutz“ und „Kommerzialisierung“

Im August 1924 stand Deutschland vor einer wenig erquicklichen Wahl, entweder unbegrenzte Fortdauer des Ruhrinbruchs und der Rheinzollgrenze oder Annahme des Dawesplans, so, wie er gedacht war, als Probe auf die deutsche Zahlungsfähigkeit und als vorläufige Reparationsregelung, die auch den deutschen Interessen einen gewissen Rechtsschutz gewährte, insbesondere den „Transferschutz“. Dieser Schutz besagt, daß der „Transfer“, d. h. die Ueberweisung deutscher Reparationsgelder durch den Reparationsagenten an die Gläubigerstaaten, nur so weit stattfinden darf, als dadurch der stabile Kurs der Reichsmark am Weltdevisenmarkt nicht gefährdet wird. Wir haben damals bewußt „das kleinere Übel“ angenommen und sind redlich allen Verpflichtungen aus dem Dawesplan nachgekommen. Gerade deshalb haben wir volles Recht, heute, wo sich die Fehler und Schattenseiten des Dawesplans nun-

Der Einkreisungsreisende Le Rond

Belgrad, 19. November. Der französische General Le Rond ist schon wieder in Bukarest eingetroffen und zwar diesmal mit einem großen Stab von Offizieren. Die Belgrader Blätter behaupten, Le Rond sei von den nationalistischen Militärfreies gelandt, die in guten Beziehungen zu den englischen Konservativen stehen. Ihr Plan sei, ein Verteidigungs- oder Angriffsbündnis derjenigen Länder gegen Rußland zustande zu bringen, die örtlich am meisten der bolschewistischen Verberätigkeit ausgeheftet seien, also Polen, Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Le Rond habe einen Brief an den Ministerpräsidenten Maniu mitgebracht, um die neue rumänische Regierung für den Plan zu gewinnen, dem ja auch der vorige liberale Ministerpräsident Bratianu und der polnische Diktator Pilsudski bereits zugestimmt hätten. Da es aber Bratianu nicht gelungen sei, Rumänien mit Ungarn auszuheften, sei er durch Frankreich und Polen gestützt worden. Von der nationalen Bauernregierung erhoffe man den Beitritt um so mehr, als Maniu englandfreundlich sei. Ob Südslavien und die Tschechoslowakei mitwirken werden, sei noch unbestimmt, aber der Plan würde auch ohnehin verwirklicht werden.

Die Moskauer Militärzeitung „Krasnaja Swesda“ bestätigt die Zwecke der Geschäftsreise des französischen

Generalstabes und behauptet in der Lage zu sein, aus den Geheimabmachungen folgende Punkte mitteilen zu können:

Im Kriegsfall mit Rußland haben Polen und Rumänien ein vereinigt Heer unter französischem Kommando aufzustellen. Die französische Flotte wird Rußland von der Ostsee her angreifen. Zur Abwehr einer russischen Landung an der rumänischen Schwarzmeerküste wird die Eisenbahnlinie Czernowitz-Maraschci sofort zweigleisig ausgebaut. Mit der Ueberwachung dieser Vorbereitungen werden die französischen Generale Moraine und Le Rond beauftragt. Rumänien, Polen und Frankreich sollen gleiche Bewaffnung haben. Die französischen Geschützfabriken Schneider-Creuzot und Stoda (letztere in der Tschechoslowakei gelegen, ist nach dem Krieg in die Hände der Firma, Schneider-Creuzot übergegangen) bauen in Rumänien und Südslawien neue Geschützfabriken. (In Polen sind in den letzten Jahren bereits 15 neue Geschützfabriken errichtet worden.) Der Hafen von Saloniki (griechisch) wird als Ausgangspunkt für die Waffenlieferungen an Polen und Rumänien benutz.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond (Engländer) wird in Krakau und Posen erwartet. Er wird fünf Tage in Polen bleiben.

Revolutionspläne in Holland 1918

Haag, 20. Nov. Der frühere Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei in Holland, Bliegen, der sich vor einiger Zeit ins Privatleben zurückgezogen hat, veröffentlicht im „Het Volk“ eine Enthüllung. Am Abend des 13. November 1918 seien der Hauptstiftleiter des soz. Blattes „Het Volk“, Pieter J. Troelstra, der am Tag vorher im Parlament eine blutrünstige Rede gegen den bürgerlichen Staat gehalten hatte, und der politische Schriftleiter des Amsterdamer „Telegraaf“ zu ihm (Bliegen) gekommen und hätten ihm erklärt, sie seien bereit, eine revolutionäre Regierung in Holland zu unterstützen. Die Verhandlungen hätten sich zerklüftet und der Plan sei auf-

gegeben worden, weil es sich gezeigt habe, daß die Kraft der Sozialdemokratie in Holland weit überschätzt worden sei. Es erregt in ganz Holland großes Aufsehen, daß der „Telegraaf“, der sich heute als Regierungsorgan aus gibt, in jener kritischen Zeit an einer Revolution mitwirken wollte.

Bermunderlich ist das nicht. Während des Krieges war der „Telegraaf“ von England bezahlt, um die wüteste Hehe gegen Deutschland zu betreiben. Als die englischen Gelder dann ausblieben, glaubte das Blatt es mit der Revolution versuchen zu können. Geschäft, weiter nichts.

Neueste Nachrichten

Vertagung des Reichstags

Berlin, 20. Nov. Der Reichstag vertagte sich nach dem heutigen Abschluß der außenpolitischen Aussprache auf Dienstag, 27. November. In nächster Woche sollen bis Samstag, 1. Dezember mehrere Vorlagen erledigt oder den Ausschüssen überwiesen werden wie der Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, das Schank- und Zöllegesetz, die Handwerkerneuerung, die Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter und das Strafvollzugsgesetz. Auch Anträge aus dem Hause sollen zur Erledigung kommen, darunter die sozialdemokratischen Anträge über Ehecheidung, Rechtsstellung der Frau und des außerehelichen Kindes sowie die deutschnationalen Anträge zur Technischen Nothilfe.

Für Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit

Weimar, 20. Nov. Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Thüringen hat den Vorstand beauftragt, alle praktischen Vorarbeiten für einen Anschluß Thüringens an ein größeres Staatengebilde zu unternehmen, da die politische Struktur des Landes Thüringen für die Bildung sicherer politischer Mehrheitsverhältnisse und damit für den Aufbau des Staates keine Gewähr mehr biete. Thüringen sei durch die Verhältnisse gezwungen, seine Eigenstaatlichkeit nunmehr aufzugeben.

Die Pariser Presse zur Rede Stresemanns

Paris, 20. Nov. Die Pariser Presse ist mit der Reichstagsrede Dr. Stresemanns sehr zufrieden und die meisten Blätter überschütteten ihn mit Freundschaften. Seine große Rednergabe und unerschütterliche Geschicklichkeit habe es wieder fertig gebracht, die Erwartungen der Deutschen nicht zu enttäuschen, ohne jedoch die ausländischen Verhandlungsteilnehmer durch zu scharfe Betonung des deutschen Standpunktes zu erschrecken. Er habe jeder deutschen Kritik von vornherein die Spitze abgebrochen und sich zugleich die Möglichkeit vorbehalten, bei den bevorstehenden Reparationsverhandlungen Zugeständnisse zu machen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, aus der Rede Stresemanns könne man herauslesen, daß Deutschland es nicht unbedingt ablehne, die Räumung des besetzten Gebiets mit finanziellen oder politischen Gegenleistungen zu erlauben.

meine Praxis
nach
Bahnhofstraße
Leonhardstraße
Haus Christian Theurer
erlegt
Bungert
Magold
9-1/21 und 2-7 Uhr

en-Verkauf
größerer Ortschaft im Oberamt
lw mit guter Verbindung ist ein
Wohnhaus
schöner, großer Garten
fort zu verkaufen
bedingungen. Besondere Gelegen-
heit, da solche am Platze selten.
mit dem Verkauf beauftragt:
enbach - Architekt
lw, Bischofstr. 481 Tel. 255

r
näher
kommt der
achtsmann!!

Es wird deshalb Zeit,
daß Sie an Ihre
achtsreklame

denken. Unser gern
gelesener Weihnachts-
Anzeiger erscheint am
1., 8., 15. und 22. Dez.
in neuer übersichtlicher
Aufmachung. Jederzeit
stehen wir mit Aus-
künften gerne zur Ver-
fügung
des Nagolder Tagblattes
er“
29

Schluß der Aussprache über die Außenpolitik im Reichstag

Berlin, 20. November.

Abg. Dr. Kaas (Ztr.) weist darauf hin, daß nach der „Panzerkreuzerfrage“ des Abgeordneten Wels (Heiterkeit) die Unterschiede zwischen der Opposition und der Regierungsparteien stark zurückgegangen seien. Die Kritik, die Graf Westarp an der Außenpolitik geübt habe, müsse man als sehr maßvoll bezeichnen. Der Politik des Außenministers wird das Zentrum, wie bisher, in strenger Sachlichkeit gegenüberstehen. Der Redner bittet die Regierung, besonders Polen gegenüber nicht mehr so kompromißwillig in der Wiederherstellungsfrage zu sein wie bisher. Der von Poincaré in der Reparationsfrage eingenommene Standpunkt sei unannehmbar. Der deutsche Leistungswille müsse seine Grenzen finden an der deutschen Leistungsfähigkeit. Diese dürfe nicht bemessen werden nach der deutschen Hungerfähigkeit. Die Friedensbeteuerungen anlässlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes werden zum Gipfelpunkt entwertet, wenn man nicht die moralischen und juristischen Konsequenzen ziehe. Frankreich sollte endlich die große befreiende Geste der Rheinlandräumung machen. Wir wenden nichts ein gegen Verhandlungen über unsere Räumungsansprüche. Wenn aber versucht wird, über den letzten Befehlstermin hinaus eine Kontroll- und Feststellungskommission einzusetzen, dann wünscht auch das Zentrum, daß dem von deutscher Seite ein energisches Nein entgegengesetzt wird. Durch die Handels- und Industriespionage im besetzten Gebiet ist eine Art Grenzlandschau der deutschen Industrie eingetreten. Lieber ein klares Nein als ein falsches Ja!

Abg. Dornburg (Dem.): Die deutsche Reparationsregelung dürfe keinesfalls mit der Frage der Schulden der Alliierten an Amerika verquickt werden. Das Maß der deutschen Reparationen müsse sich nach der deutschen Leistungsfähigkeit richten. Das deutsche Steuerauskommen biete nicht ein richtiges Bild der deutschen Leistungsfähigkeit, weil die Steuern vielfach von der Substanz genommen würden.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Ver.) betont, es sei nicht zu bezweifeln, daß wir in außenpolitischer Beziehung vor einem gewissen Mißerfolg stehen. Unsere Erwartungen, die sich an Deutschlands Eintritt in den Völkerbund knüpften, haben sich gleichfalls nicht erfüllt. Eine Verständigungspolitik sei aber einer Gewaltpolitik vorzuziehen.

Von den Nationalsozialisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. Münzenberg (Komm.) verwahrt sich dagegen, daß der Reichskanzler als Führer der Genfer deutschen Delegation sich über die Genfer Mißerfolge ausschweige. Die Kommunisten würden im Falle eines Krieges gegen Rußland Reichswehr und Flotte auffordern, die Gewehre umzudrehen gegen den Feind im eigenen Lande und den russischen Freunden zu helfen (Hört, hört!).

Abg. von Rheinbaben (D.V.): Seine Fraktion stimme den Darlegungen des Außenministers zu. Die Forderungen Westarps: Revision des Versailler Vertrages, Abrüstung, Revision der Ostgrenze, Widerruf der Kriegs-

schuldträge usw. würden auch von allen anderen Parteien unterschrieben. Die D.V. bemühe sich aber, die Lage Deutschlands zu sehen wie sie ist. Durch die Locarnopolitik sei Deutschland gegen eine Wiederholung des Ruhrereignisses gesichert worden. In der Rede des Abg. Kaas liegt eine gewisse Distanzierung zur Locarnopolitik. Die D.V. halte an der Locarnopolitik fest, die nicht einseitig an England und Frankreich binde. Ein englisch-französisches Rüstungsabkommen hätte allerdings die Locarnopolitik zunichte gemacht. Die deutsche Politik habe richtig gehandelt, als sie sich zu den Sachverständigenverhandlungen bereit erklärte.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Die Sozialdemokraten haben sich nie in der Zustimmung zur Verständigungspolitik beirren lassen. Die anderen Parteien seien dafür, weil sie keinen anderen Ausweg sehen. In der Abrüstungsfrage sehe er nicht die Hauptfrage. Wichtiger sei die Förderung der Idee der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Der Kelloggpaakt sei eine schöne und gute Geste, aber er habe manche Mängel.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.): In Genf sei die Locarnopolitik begraben worden. Auch Briand, der von den bisherigen deutschen Regierungen zum Nationalheiligen gemacht worden sei, habe in Genf seinen Heiligenschein verloren. Stresemann gehöre offenbar zu den „dienenden Brüdern“. (Große Heiterkeit.) Der Kelloggpaakt sei nirgends in der Welt ernst genommen worden, nur vom deutschen Außenminister und den deutschen Locarnisten.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat. Bauernpartei) wendet sich gegen jeden Ruhhandel in der Räumung und Reparationsfrage. Der Redner fordert in dem Sachverständigenausschuß auch einen Vertreter der Landwirtschaft aufzunehmen. Lassen Sie es nicht dahin kommen, so ruft der Redner aus, daß das proletarisierte Landvolk über die Köpfe der Führer hinweg in seiner Verzweiflung nach proletarischen Kampfmitteln rufe!

Abg. Best (Vollrechtspartei) bekämpft den Dawesplan. Der nationalsozialistische Antrag auf Einstellung der Daweszahlungen wird gegen die Antragsteller und die christlichnationalen Bauernpartei abgelehnt. Ueber das nationalsozialistische Mißtrauensvotum wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmen mit den Nationalsozialisten die christlichnationalen Bauernpartei, die Deutschnationalen und die Kommunisten. Der Mißtrauensantrag wird mit 219 gegen 98 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, den 27. November, 3 Uhr.

Württemberg

Stuttgart, 20. Nov. Aenderung des Berggesetzes. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über Aenderung des Berggesetzes zugegangen. Der Entwurf will die bergpolizeiliche Aufsicht auf alle Betriebe unter Tag ausdehnen, auch wenn sie Mineralien gewinnen, die nicht dem Berggesetz unterliegen.

Abgeklärt. Der seit etwa zwei Jahren in Württemberg amtierende politische Sekretär der kommunistischen Partei, Fugger, der seinerzeit Sühnd abgelehnt hatte, ist von einer Konferenz am Sonntag abgesetzt worden.

Auszeichnung. Stuttgart hat den Titel „Stadtamann“ eingeführt. U. a. wurde in den letzten Tagen vom Gemeinderat auch dem verdienten und in der Presse geschätzten Vorstand des Städt. Nachrichtenamts, Herrn Oberrechnungsrat Schöck, der Titel „Stadtamann“ verliehen.

Eine Landesversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbunds wird im Dezember in Verbindung mit der Getreidechau der Landwirtschaftskammer in Stuttgart abgehalten. Es wird versucht, Minister a. D. Schiele als Redner zu gewinnen.

Neuregelung des Stuttgarter Kraftdrohnenwesens. Der Kraftdrohnenbesitzerverein hat an das Städt. Polizeiamt eine Eingabe um Einführung der Einheitsdrohne und des Einheitsstarifs gerichtet und gleichzeitig um Abschaffung der Karoborte nachgefragt, weil diese die Kraftdrohnenbesitzer schwer schädige, indem namentlich bei Hochzeiten, Beerdigungen und Familienfahrten wegen der Verunreinigung der

Fahrzeuge die Privatautovermietungen herangezogen würden. Der Verein schlägt außerdem einen neuen Einheitsstarif vor, der in Lage 1 (leere Anfahrt bei Tag und Nacht, sowie 1—2 Personen am Tag) für 350 Meter Wegstrecke 70 Pfg. und für weitere 250 Meter 10 Pfg. vorzieht. In Lage 2 (1—2 Personen bei Nacht, 3—5 Personen am Tag) kosten die ersten 280 Meter 70 Pfg., weitere 200 Meter 10 Pfg., in Lage 3 (3—5 Personen bei Nacht) kosten die ersten 175 Meter 70 Pfg., weitere 125 Meter 10 Pfg. Wesentlich am neuen Tarif ist, daß bei seiner Genehmigung durch die Behörden künftig ein Zuschlag für leere Rückfahrt innerhalb der gesamten Markung nicht mehr erhoben würde.

Der neue Stuttgarter Gasturm. Der zur Zeit noch im Bau begriffene neue Turm des Stuttgarter Gaswerks wird eine Höhe von nahezu 100 Metern erreichen, bei einem Fassungsvermögen von rund 300 000 Kubikmeter Aufnahmefähigkeit. Einen Turm solcher Größe gibt es nur noch einen in Deutschland, während Amerika allerdings noch weit größere Behälter dieser Art, die von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg konstruiert sind, besitzt. Die Grundfläche aus Eisenbeton, auf Eisenbetonpfählen, hat einen Durchmesser von 67,6 Metern und eine Grundfläche von rund 3500 Quadratmetern. Der Blechmantel des Stuttgarter Gasbehälters stellt ein Vierundzwanzigk der. Der Behälter soll bis April nächsten Jahres fertig sein.

Tübingen, 20. Nov. Von der Universität. Zur Wiederbesetzung des durch die Emeritierung des Geh. Rats Prof. A. Ehrhard in der katholischen-theologischen Fakultät der Universität Bonn erledigten Lehrstuhls der Kirchengeschichte ist ein Ruf an der Ordinarius Dr. theol. et phil. Karl Bihlmeyer in Tübingen ergangen. Prof. Bihlmeyer ist in Aulendorf geboren und wirkt seit 1907 in Tübingen.

ep. Ludwigsburg, 20. Nov. Studenten und praktisches Leben. Ueber 80 Studenten der evang. Theologie unter Führung von Professor Dr. Faber und Stadtpfarrer Dr. Haug aus Tübingen haben vergangene Woche in der Stadt Ludwigsburg verschiedene Besuche ausgeführt. Am Vormittag zogen die Gäste in einige industrielle Betriebe, wie Firma Franck, Walcker, G. W. Barck, um in das Leben und Treiben in den Fabriken und besonders auch in die sozialen Einrichtungen einen Einblick zu bekommen. Sodann wurde die Anstalt Karlsböhe besichtigt, wo Direktor Schlitter in einem Vortrag von der Brüderranstalt erzählte. Nachmittags zog man zur Landesstrafanstalt. Direktor Weihenrieder berichtete interessant von dem modernen Geist in der Ausführung der Strafvollzugs. — Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise die Studenten in das Leben der Gegenwart eingeführt werden, wodurch sich wichtige Gesichtspunkte auch für das theoretische Studium ergeben.

ep. Marbach a. N., 20. Nov. Hofackerfeier in Rielingshausen. Am 18. November beging die Gemeinde Rielingshausen den Todestag Ludwig Hofackers, der die letzten zwei Jahre seines Lebens dort gewirkt hat. Im Gottesdienst stellte Pfarrer Schulz den gewaltigen Prediger seiner zahlreichen Zuhörerschaft prägnant vor Augen. Prälat Wurm überbrachte die Grüße des Kirchenpräsidenten und Oberkirchenrats. Den Mittelpunkt des Nachmittagsgottesdienstes bildete der Vortrag von Dekan Mildnerger-Marbach, der ein lebendiges Bild vom kurzen Leben des berühmten Mannes zeichnete. Den Höhepunkt seines Wirkens bildete seine Tätigkeit an der Leonhardskirche in Stuttgart, in der oft 3000 Hörer seine Predigt in sich aufnahmen. In einem eindrucksvollen Gemälde von Telin ist Hofacker seiner Gemeinde gegenüber dargestellt.

Ulm, 20. Nov. Neuer Viehmarktplatz. Die Viehmarktplatzverhältnisse in Ulm waren schon längst unhaltbar, weshalb der Zuchtverband ein Gesuch um Schaffung eines neuen Viehmarktplatzes einreichte. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde beschloffen, in der Nähe des Güterbahnhofes beim sog. Scheid einen Viehmarktplatz mit einer 400 Tiere fassenden Halle, Kantine, Gleisanschluss usw. zu errichten. Die Gesamtkosten werden auf 311 000 M veranschlagt. Vom Reich, Staat, Landwirtschaftskammer und Zuchtverband wird ein Beitrag von 60 000 M erwartet. Der freierwerbende Platz beim Stadion wird zu einem öffentlichen Spielplatz verwendet. Die Frage der Errichtung einer Markthalle für den Produzentenmarkt wurde zurückgestellt.

Der Lohnkampf

Düsseldorf, 20. Nov. Die gestrigen gemeinsamen Verhandlungen dauerten bis in den Abend. Die Gewerkschaftsführer zeigten sich wieder weniger zur Verständigung geneigt, es konnte daher auch noch kein festes Ergebnis erzielt werden. Man kam überein, die weiteren Verhandlungen bis zur Entscheidung des Landesarbeitsgerichts, bei dem die Gewerkschaften Berufung gegen die Entscheidung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung (daß Arbeitslosenunterstützung für die Ausgesperrten nach dem Gesetz nicht in Frage kommen könne) eingelegt haben, auszusetzen. Diese Entscheidung ist auf 24. November angelegt.

Kirchenversammlung für die Ausgesperrten

Münster i. W., 20. Nov. Der Bischof von Münster hat auf den ersten Adventssonntag (2. Sept.) in allen Kirchen und Kapellen der Diözese eine Sammlung für die Ausgesperrten angeordnet.

Der Ruß

Eine humoristische Schubert-Novelle

Von Mathäus Gerster

Urheberrechtsschutz „Verlag Deutsche Glode“, Ulm.

(2. Fortsetzung.)

Der Hausherr lud die Gäste ein, den festlichen Tag in seinem Haus und Garten zu verbringen, worüber einige Meinungsverschiedenheiten entstanden, da sich nicht alle auf einen längeren Aufenthalt eingerichtet hatten. Die Komtesse widersprach aufs ernste, nicht als ob es ihr mißfallen oder als ob sie sich geziert hätte. Sie fürchtete, ihr Vater möchte in Sorge um sie sein oder vielleicht gar zürnen. Der Baron aber beruhigte sie, schickte seinen Knecht nach Wien zurück und ließ dem Fürsten sagen, er sei um seine Tochter.

Nun ließ man der Fröhlichkeit die Zügel schießen. Es kamen noch Freundsinnen aus der Nachbarschaft, und so waren bald zwei Duzend hübscher, lebenslustiger Mädchen beieinander, die voll Schelmerei stekten und Schönstein und Schwind mächtig zusehten. Die beiden wehrten sich aber ihrer Haut mit Wig und Grazie.

Mit Essen, Spiel, Musik und Tanz verging der Tag fast allzu schnell, und als es gegen Abend süßen Wein und ledere Brötchen gab, stieg die ausgelassenheit auf den Gipfel. Und da geschah es, daß Anna Fröhlich plötzlich Schuberts gedachte.

„Jestas,“ rief sie in komischem Entsetzen, „da habe ich den Schubert herbestellt, damit er sich den Chor anhöre. Und nun ist alles verschwitzt. Hat der arme Kerl vielleicht Stunden umsonst gewartet!“

„Warten?“ rief Papi. „Der Schubert-Franz und warten? Da kennt ihr ihn schlecht. Er wird wohl irgendwo das neue gute Bier verjacht haben.“

Das leuchtete allen ein, und fast hätte man ihn wieder vergeffen. Da sagte Anna, die das Gewissen wohl zwackte, vielleicht auch schon ein Gläschen mehr getrunken hatte, als einer sittsamen Jungfrau anstehen mochte: „Schön ist

sein Ständchen, Gosmar. Nicht wahr? Man muß den Schubert gernhaben, ob man will oder nicht. Und wenn ich könnt, möcht ich ihm jetzt was recht Liebes tun.“

„So geben's ihm, wenn Sie ihn sehen, den Ruß, den Sie ihm geben wollten, als er am Klavier stand,“ spottete Schwind.

„Sei net frech, Cherubin,“ entgegnete Anna. „Warum soll's gerade ich sein? Gibt es nicht Hübschere, von denen ihm ein Ruß mehr Spaß machen würde als von mir alten Tratschen.“

„Wißt ihr was?“ rief Schwind und stand auf, als wolle er eine Rede halten. „Wir wollen eine Lotterie veranstalten und Schubert verlosen. Wer gewinnt, darf ihm einen Ruß geben!“

Mit Lachen, Richern und einiger Verlegenheit wurde der Vorschlag angenommen; Schwind entwickelte nun seinen Plan. Es sollten so viele Lose gemacht werden, als Mädchen da seien, alle weiß bis auf eines, das ein rotes Herz trage. Wer das ziehe, müsse dem Komponisten einen Ruß geben.

„Aber,“ fuhr er fort, „Schubert darf von der Lotterie nichts erfahren, sonst bringen ihn seine zehn Pferde mehr in eine Gesellschaft. Und dann zweitens darf keine der Losenden einer andern zeigen oder sagen, was sie gezogen hat. Darum müssen alle Zettel nach der Ziehung sofort verbrannt werden.“

Man erklärte sich einverstanden und schwor lachend, die beiden Hände erhoben, einen feierlichen Eid ewigen Stillschweigens.

Raß wurden nun die Lose geschnitten. Schwind zeichnete mit dem Stift auf eines der Lose ein großes Herz, und da ihn gute Laune trieb und die Mädchen noch eine Urne zum Ziehen suchten, Schuberts bebrillten Lodenkopf, der von einem Mädchen geküßt wird, in das Herz. Als er fertig war und ausblickte, kam der Baron mit der Komtesse Esterhazy gerade auf ihn zu. Verblüfft betrachtete der Maler die Zeichnung, die er eben vollendet hatte, und fand zu seinem Erstaunen, daß der Mädchenkopf die Züge der jungen Komtesse trug.

Raß faltete er das Blatt zusammen und steckte es in die Urne.

Nun begann die Ziehung. Schwind beobachtete die Gesichter. Neugier und Spannung wandelten sich in Enttäuschung, wohl auch Erleichterung. Die Komtesse nestelte an ihrem Nieder und suchte ihr Tuch. Dann warfen alle die Lose in ein rasch angezündetes Feuer. Schwind schien es, als habe die Komtesse röttere Wangen als zuvor. Aber sie schritt so sicher und beherzt zum Feuer, als wäre nichts geschehen. Und doch hätte er schwärmen mögen, ihr sei das Herz mit ihrem eigenen und Schuberts Bild in die Hand gefallen.

Wer hatte nun das Los gezogen? — Man sah sich lachend an; jede hätte ein Fingerglied um das Geheimnis gegeben. Und merkwürdig! Nun war es plötzlich, als erwarteten alle aus einem Rauch. Der Scherz, der so lustig begonnen hatte, bekam eine Wendung ins Schicksalhafte, daß aller Hebermut verschwand. So war es gut, daß die Zeit zum Ausbruch kam. Man küßte sich noch einmal auf Mund und Wangen, nahm zärtlich Abschied und bestieg die Wagen. Erst draußen in der warmen Sommernacht erwachte wieder die volle Lustigkeit; singend und scherzend fuhr man nach Wien zurück.

Dort ging das Leben den alten Gang. Aber der verlorne Ruß ließ die kleine Musikgesellschaft nicht zur Ruhe kommen. Die ungestillte Neugier, zu erfahren, wer das Herzlos gezogen habe, war stärker als die Bindung durch das Versprechen, nichts auszulaulern und nach der Gewinnerin nicht zu forschen. Wo zwei oder drei Sängern zusammenkamen, sprachen sie von der Landpartie, und jede versicherte, mit Recht, daß sie ein weißes Blatt gezogen habe. Und da die eine das gleiche von dieser, die andere von jener wußte, und jede schwor, daß sie die Wahrheit sage, so konnten sie bald zusammenrechnen, daß alle bis auf eine weiße Lose gezogen hatten.

Und diese eine wagte doch keine der Freundsinnen zu fragen. War es möglich, daß...?

Na, dann konnte Schubert lange auf den Ruß warten. Vielleicht aber hatte doch eine die Wahrheit nicht gesagt und das Herzlos nur verleugnet, um nicht verläßt zu werden. „Sch würde mich nicht selbst verraten,“ dachte jede im geheimen. So gingen die Vermutungen hin und her, ohne daß etwas herauskam. — Fortsetzung folgt.

Aus

Die Po... einem Erla... von Di... 1929 an n... Diese Ver... personal... der Post... Einpruch... barer alt... sein würd... ist, so wü... Beamten z... Drittel der

Obertal... hiesigen G... tag, den 9... 2 Uhr statt... vorläufig... periode ist... wählbar im... Jo a h i m,

Vollma... 50 Jahre, d... schlichte Zei... Janders ged

Vollma... lau des M... unierem Ge... werden: Ba... m a n n, J... ner, und Jo... stöbernen G... meister, und... in den Geme... Gemeinderat... ber statt.

Vollma... wirtschaftl... Bauernsch... hatte Sonnt... schaft zur... es mußte ih... öffnen und g... ten Platz ge... machte Herr... Wahlen brad... das Amt de... Felix Teu... J. Schie b

Der Witt... Neueinzei... Nachdem in... cher Punkt g... Vorstand die... daß reges Le... nur Zusamme... kann.

Herrenbe... der letzten T... gefestigt in... einer der Tag... stadt, mit ein... das wohl Ein... Jarg hatte. —... g u s hier im... drei Stangen

Sch

Als etwas... des Musikvere... des hundertste... auch hinsichtlich... rung gewürdig... lichkeitsmensche... mit den Geiste... in diesem Ein... nar auffallen... mal (Zilmvor... seht. Ob man... selbst und seine... der vor 100 J... täuschungen sta... Kreis — nur d... schließlich bei d... sich zu einem F... weil man diese... liert und aus... Mode gemacht... Hauptsache ist... haben wohl da... geben wollten... körperte Zugen... unentwärfen... innvollen Aus... Wiener Meister

Eingeleitet... Violine und K... R. Hoffmann... Serrn Roth spi... Riesenfürten... können vorwä... verkehrt seine... Vortragswese... ster wie Schub... ihes Ausströme... richtigen Plaz.

Aus Stadt und Land

Nagold, 21. November 1928.

Hinter die volle Lebensweisheit kommen wir erst, wenn uns nur noch wenig Zeit bleibt, sie auszukosten.

Die Postuniformen. Die Reichspostverwaltung hat in einem Erlaß vom 24. Oktober bestimmt, daß die zum Tragen von Dienstkleidung verpflichteten Beamten vom 1. April 1929 an nur noch die neue Dienstkleidung tragen sollen. Diese Verfügung hat unter dem Post- und Telegraphenpersonal starken Unwillen erregt und der 12. Verbandstag der Post- und Telegraphenbeamten hat gegen den Erlaß Einspruch erhoben. Die meisten sind noch im Besitz brauchbarer alter Uniformen. Wenn die Beamten gezwungen sein würden, diese Kleidung abzulegen, bevor sie abgenutzt ist, so würde ihnen ein schwerer Schaden entstehen, da die Beamten zur Beschaffung der Dienstkleidung selbst zwei Drittel der Kosten beizutragen haben.

Obertalheim, 20. Nov. Gemeinderatswahl. In der hiesigen Gemeinde findet die Gemeinderatswahl am Sonntag, den 9. Dez. von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr statt. Der letzte Termin zur Einreichung von Wahlvorschlügen ist der 24. November abends 7 Uhr. Die Wahlperiode ist für nachfolgende Mitglieder, die aber wieder wählbar sind, abgelaufen: Martin A. de, Ciper, Josef Joachim, Josef Kreidler und Josef Kuon.

Vollmaringen, 20. Nov. Jubiläum. Feuer wurden es 50 Jahre, daß unser Schulhaus eingeweiht wurde. Eine feierliche Feier wird dieses freudige Ereignisses noch besonders gedenken.

Vollmaringen, 20. Nov. Gemeinderatswahl. Mit Ablauf des Monats Dezember scheiden folgende Herren aus unserem Gemeinderat aus, bzw. können wieder gewählt werden: Valentin Fischer, Bauer, Andreas Mühlmann, Zimmermann, Leonhard Mühlmann, Wagner, und Lorenz Weiß, Bauer. Da für die beiden verstorbenen Gemeinderatsmitglieder Anton Graf, Maurermeister, und Johannes Weiß, Bauer, keine Nachfolger in den Gemeinderat einrückten, sind 6 neue Männer in den Gemeinderat zu wählen. Die Wahl findet am 22. Dezember statt.

Vollmaringen, 19. Nov. Herbstversammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins. Der alte Kämpfe für die Bauernsache in unserem Bezirk, Herr Clemens Weiß, hatte Sonntag nachmittag seine Landwirte in die Wirtschaft zur „Krone“ zur Herbstversammlung gerufen. Und es mußte ihm eine Freude sein, die Versammlung zu eröffnen und zu leiten, denn das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Tagesordnung war reich. Zuförderst mahnte Herr Weiß zu festem Zusammenhalt. Die Wahlen brachten ein langes Hin und Her. Herr Weiß wird das Amt des Vorstandes weiterführen. Kassier wurde Felix Teufel, und in den Ausschuß wurden Joh. Graf, S. Schiebel, K. Teufel und A. Fischer gewählt.

Der Beitrag wurde auf 5,20 Mark festgesetzt und durch Neueinzeichnung erfreut unser Verein schönen Zuwachs. Nachdem in mannigfacher Rede und Gegenrede noch mancher Punkt geklärt und beleuchtet worden war, konnte der Vorstand die Versammlung schließen, die geseigt hatte, daß reges Leben in unserem Ortsvereine quillt und daß nur Zusammenschluß unserer Bauernschaft Segen bringen kann.

Herrenberg, 20. Nov. Neues von Meister Keineke. Bei der letzten Treibjagd der Herrenberger-Nußringer Jagdgesellschaft im Nußringer-Herrenberger Stadtwald erlegte einer der Jagdpächter, Herr Fabrikant Carl Reichert-Cannstatt, mit einer Dublette, einen Fuchs und einen Hasen; das wohl Einzigartige war, daß der Fuchs den Hasen im Fang hatte. — Vor einiger Zeit erlegte Herr Franz Kilgus hier im gleichen Jagdrevier einen kapitalen Bock mit drei Stangen Ser.

Schubertfeier im Seminar

Als etwas Besonderes in der Reihe der Vorspielabende des Musikvereins darf und muß wohl die Feier anlässlich des hundertsten Todestages Franz Schuberts, vor allem auch hinsichtlich der Zusammenstellung und der Durchführung gewürdigt werden. Die heutige Zeit verlangt Wirklichkeitsmenschen und dazu gehört auch, daß die Menschen mit den Geisteshelden unserer Völker verbunden werden. In diesem Sinne möchten wir den Montagabend im Seminar aufpassen. Und siehe... der Seminarabend war einmal (Filmdarstellung natürlich ausgenommen) voll besetzt. Ob man nun gekommen war, um einen Mann seiner selbst und seiner Werte willen von ganzem Herzen zu ehren, der vor 100 Jahren nach einem Leben mit vielen Enttäuschungen starb, als er vielleicht — wenigstens im größeren Kreis — nur durch einige Lieder bekannt war u. auch heute schließlich bei den meisten nur im Liede lebt, oder ob man sich zu einem Besuch des Schubertabends verpflichtet fühlte, weil man diesen Franz Schubert heute in der ganzen Welt liebt und aus diesen Feiern in vielen Fällen leider eine Mode gemacht hat, das alles soll uns gleich sein. Die Hauptsache ist, man war zahlreich da und die Besucher haben wohl das alles mitgenommen, was die Veranstalter geben wollten, die Empfindung, daß Schuberts Musik verkörperte Jugend, frei und voll natürlicher Feierlichkeit des unentwärtigen Idealismus ist. Wir haben einen feinen und unverwundlichen Auschnitt aus den ungarischen Werken des Wiener Meisters, den wir so herzlich lieben, erleben dürfen.

Eingeleitet wurde der Abend durch die Sonate für Violine und Klavier in D-Dur (Herren E. Roth und K. Hoffmann). Freuen mußte man sich, wenn man Herrn Roth spielen hörte und beobachten durfte, mit welcher Reife zwischen seinen Nagolder Gastrollen sein Können vorwärts geht. Sicher die Themen beherrschend, versteht seine ganze, aller Kunstfertigkeit abholde, vornehmste Vortragweise die Zuhörerschaft zu fesseln. Bei einem Meister wie Schubert, der soviel Wärme des Spieles und seelisches Ausströmen verlangt, war E. Roth unbedingt am richtigen Platz. Als sicherer, ruhiger, zurückhaltender Be-

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Erreger des Gelbfiebers entdeckt. Im Verein für innere Medizin in Berlin berichtete Prof. Dr. Kuczinski, daß er den Erreger des Gelbfiebers entdeckt habe. Durch Einimpfung der von ihm gezüchteten Bakterien seien er und seine Assistentin an Gelbfieber erkrankt. Das aus den Bakterien hergestellte Serum habe die Wirkung des Schutzes gegen die Krankheit, wie er an Versuchstieren durch Einspritzungen festgestellt habe.

Auch Schweden kauft Radium. Zur Bekämpfung der Krebskrankheit hat der schwedische Staat auf Veranlassung des Königs Gustaf bei der Firma Radium Belge 6 Gramm Radium, lieferbar bis Ende dieses Jahres, angekauft. Der Preis beträgt 50 Dollar für ein Tausendtelgramm, also für 6 Gramm 300 000 Dollar oder 1,26 Millionen Mark. Das Geld wird der vor kurzem aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs gegründeten Jubiläumstiftung entnommen. Schweden verfügte bisher über drei Gramm Radium. Auch Dänemark hat kürzlich bei der Firma Radium Belge 6 Gramm Radium gekauft.

17 Schiffbrüchige gerettet. Das Motorrettungsboot „Hindenburg“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat am 17. November bei Vorkum bei schwerem Seegang 17 Schiffbrüchige des gestrandeten deutschen Dampflaggers M 11 gerettet.

Die Kuhmagd als Prinzessin. Vor dem Großen Schöffengericht in Erfurt wird sich am 27. November die Kuhmagd Martha Barth aus Bad Berka wegen zahlreicher Hochstapelen zu verantworten haben. Die Angeklagte spielte drei Jahre lang die Rolle der Prinzessin Margarete von Preußen mit so großer Sicherheit, daß sie selbst in ersten Gesellschaftskreisen für ernst genommen wurde und man ihr jede gewünschte Summe vorstreckte. In Wirklichkeit war die Angeklagte längere Zeit als Kuhmagd im Haushalt des Prinzen August Wilhelm beschäftigt gewesen und daher über die Familienverhältnisse einigermaßen unterrichtet. Erst durch einen Zufall kam man auf den groß angelegten Schwindel. Martha Barth hatte zwei Erfurter Damen, die sie ebenfalls um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte, erzählt, daß sie zu ihren Verwandten nach Potsdam reisen müsse. Als die beiden Damen ihr aus purer Neugier folgten, um die „Prinzessin“ einmal in einem richtigen Königshaus besuchen zu dürfen, fanden sie sie im Kubik des Palais des Prinzen August Wilhelm wieder und ließen sich von anderen Angestellten über die wahre Tätigkeit der Hochstaplerin unterrichten. Zu dem Prozeß sind etwa 30 Zeugen und zahlreiche medizinische Sachverständige geladen.

Letzte Nachrichten

Die Wiederwahl Hainischs gescheitert. Wien, 21. Nov. Eine Sitzung der sozialdemokratischen Nationalräte und Bundesräte hat die vom Bundeskanzler Dr. Seipel dem Nationalrat gestellten Anträge auf Verfassungsänderung und die dadurch ermöglichte Verlängerung der Amtszeit des Bundespräsidenten Dr. Hainisch einstimmig abgelehnt. Durch diese Stellungnahme der Sozialdemokraten ist also die vorgeschlagene Verfassungsänderung gescheitert und die Wahl eines neuen Bundespräsidenten notwendig geworden.

Die belgische Presse zur Stresemannrede. Brüssel, 21. Nov. Die belgische Presse bespricht die Rede Stresemanns ausführlich. Die sozialistische „Peuple“ sagt, die Rede Dr. Stresemanns hätte in Paris, London und Brüssel keine Begeisterung hervorgerufen, denn man hätte erwartet, daß die Erklärungen, angelehnt der bevorstehenden Verhandlungen entgegenkommender seien. Außerdem hätte man als Gegengewicht für die Zugeständnisse der Alliierten in den Fragen der Befestigung, der Revision des Dawesplanes und der Abrüstung (!) auch deutsche Zugeständnisse erwartet. Dr. Stresemann habe allein auf alte Rechtsansprüche hingewiesen, deren Erfüllung allein die Verhandlungen günstig beeinflussen könne. Der Reichsaussenminister scheine nicht zu wissen, daß sich seit seiner Erkrankung in der internationalen Politik allerhand ereignet habe.

gleiter, als ein seine Partien glänzend beherrschender Pianist wirkte durch musikalische und geschmackvolle Behandlung des Klavierspiels ein ebenfalls uns alter Bekannter vom Seminar, Herr K. Hoffmann. Er war es auch, der uns mit Schubertischen Liedern erfreute: Vitaniene auf das Fest „Aller Seelen“, „Der Wanderer an den Mond, ein Lied wunderbarer Fülle des Klanges aus Schuberts Jugendzeit, vor meiner Wiege, ergreifend in Melodie und Text, und schließlich „Der Pilgrim“ des „unromantischen Schillers, in dem es Schubert gelungen ist, das Gedankenhafte und Rhetorische durch die Gewalt des musikalischen Unterbaues zu zwingen. An Herrn Hoffmanns Stimme kann man wohl eine bedeutend bessere Technik gegen früher bemerken, aber das Weiche und Ungezwungene seines Tenors haben wir dieses Mal vermiffen müssen. Und doch war es eine Freude, dem jungen Sänger wieder einmal zu begegnen. Es folgten dann noch der reiche Variations-Zyklus über das Lied: „Die Blümlein alle, die sie mir gab“ für Klavier und Geige und die Lieder: „An die Leier“, „Allinde“, „Das Lied im Grünen“, und auf den stürmischen Beifall hin als Zugabe „An die Laute“. Die Gesangsvorträge wurden von Meister Schmidt in bekannter Weise begleitet. — Was dann geschah, ist uns eigentlich etwas unverständlich: Ueber die Hälfte der Besucher verließen, man möchte sagen fluchtartig, den Saal, ob sie genug hatten, ob sie das Programm nicht kannten oder ob sie etwas mißverstanden hatten, das entzieht sich unserer Kenntnis. Lediglich eines nicht, nämlich daß die, die gegangen waren, mit das Schönste versäumt haben, die Sonate in G-Moll für Violine und Klavier, die in ihrer heroischen und männlichen Art die Zuhörer aufs neue für den Wiener Meister gefangen nahm.

Wir wollen als Gäste des Musikvereins mit dem Lob nicht geizen und unserer dankbaren Freude und Befriedigung über das Gebotene Ausdruck geben und doch dürfen wir uns vielleicht eine Frage erlauben. Warum haben wir nicht den Schubert, so wie er im Volke mit seinen bekannten Liedern lebt, ebenfalls zu hören bekommen, z. B. durch einen Seminarintendanten oder den Chor des Musikvereins selbst das seelentief „Heilig ist der Herr“, das schlicht gelesene wundervolle „Wie schön bist du“, das reizvolle spielerische Liedlein „Das Wandern ist des Müllers

Sport

Die Deutsche Turnerschaft. Nach dem neuesten Stand vom 1. Januar 1928 hatte die Deutsche Turnerschaft insgesamt 1 624 367 Vereinsangehörige, von denen 1 044 503 Männer waren. Die Zahl der Frauen in der Deutschen Turnerschaft ist 225 529, die der Knaben 204 311 und die der Mädchen 150 024. 12 772 Vereine gehörten insgesamt der Deutschen Turnerschaft an, die sich auf 11 183 Vereinsorte verteilen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 20. Nov. 4.193 G., 4.201 B. 6 v. H. D. Reichsanleihe 1927 87. D. Wf.-Anl. 51.10. D. Wf.-Anl. ohne Ausl. 15. Franz. Franken 124.13 zu 1 Pfd. St., 25.59 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 20. Nov. Tagesgeld 5-7 v. H., Monatsgeld 7,75-8,75 v. H., Warenwechsel 6,625 v. H.

Privatdiskont: 6,25 v. H. kurz und lang.

Konkurse: Nachlaß des verst. Max Billinger, Bädermeister, Rottweil. — Fa. Gebr. Himmelsbach, Offsetdrucker, Schwenningen. — Nachlaß des verst. Karl Steinwandl, Schuhmacher, Dornhan, W. Sulz a. N.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 20. Nov. Dem Markt waren zugeführt: 36 Ochsen, 40 Bullen, 320 Jungochsen, 329 Jungkinder, 240 Kühe, 1361 Kälber, 2000 Schweine, 5 Schafe und 2 Ziegen. Davon blieben un verkauft: 10 Ochsen, 20 Jungochsen, 25 Jungkinder, 25 Kühe, 61 Kälber und 100 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh und Schweine langsam, Ueberstand, Kälber schleppend, Ueberstand.

Ochsen:	20 11.	16. 11.	Kühe:	20 11.	16. 11.
ausgemästet	47-52	—	fleischig	19-24	20-26
schlächter	41-45	—	gering genährt	14-18	15-18
fleischig	—	—	Kälber:	—	—
Bullen:	—	—	teinfleischig	67-72	73-75
ausgemästet	44-45	43-45	beste Saughäler	58-65	63-70
schlächter	40-42	40-42	mittl. Saughäler	48-55	52-60
fleischig	37-38	37-39	geringe Kälber	—	—
Jungochsen:	—	—	Schweine:	—	—
ausgemästet	49-53	50-54	über 300 Pfd.	81-82	82-83
schlächter	43-48	44-48	200-300 Pfd.	80-81	81-82
fleischig	38-41	39-41	100-200 Pfd.	77-79	77-80
gering genährt	—	—	100-150 Pfd.	74-76	75-77
Kühe:	—	—	120-150 Pfd.	70-73	72-77
ausgemästet	37-42	—	100-120 Pfd.	70-73	72-74
schlächter	27-34	—	50-100 Pfd.	54-66	56-66

Wovon der Gatte nichts ahnt!

daß das Fußbodenputzen die wenigste Arbeit macht. Für die Holzböden nehme ich **Loba-Beize, die wasserechte,** für Linoleum und Parkett **Loba-Wachs.** In ein paar Minuten bin ich fertig. Bei uns spiegeln sich die Möbel und die ganze Wohnung sieht noch einmal so nett aus. Besuch bei Regenwetter, kurz nach dem Putzen ist mir so angenehm wie vor dem Putzen. Das macht nämlich meinem Loba-Boden gar nichts! *) = ein Farbbehälter, das „Fußbodenstreicheln“ unnötig macht!

Bezirkslehrerverein und Schubert

Herrenberg, 20. Nov. Dem Andenken Franz Schuberts galt u. a. die Versammlung des Bezirkslehrervereins am Samstag. Mit Geschick vertrat es der neugewählte Vorstand, Hauptlehrer Bleske, Taiffingen, und mit viel Objektivität, die Mitglieder für eine schöne Sache zu gewinnen, die sich gerne in den Dienst der edlen Musik stellen. Eine Veranstaltung weiteren Umfangs ist im Blick auf die Winterarbeit unterblieben. Daß der Vorstehende und der Verein in engstem Kreise in passendster Form ein hohes Gedächtnis ehren, berührte sehr angenehm und sympathisch. Die Lehrerschaft will und darf nicht zurückstehen, wenn ein Fürst aus dem Reich der Töne geehrt wird. Auch der Volksschullehrer lenkt heute seine Gedanken nach dem Geburtshaus im Vorort Lichtenthal, dem heutigen Schubert-Museum, wo im Jahr 1797 ein gottbegnadetes „Kind des Glüdes“ in die Wiege gelegt wurde. Was in 31 Erdenjahren aus ihm geworden, sich selbst und der Nachwelt geworden, wer mag das im Worte fassen? Wie es ein Schumann tut, so bekann auch heute bescheidene Ehrfurcht und treues Gelingen: „Die Zeit, so zahllos und so Schönes sie gebiert, einen Schubert bringt sie nicht wieder.“ Womit wir andächtig und anbetend vor der Welt des Großen, Ewigen und vor dem Meer seiner Liebe und Lieder stehen, das ist das wahre Bekenntnis zu seinem Wesen und Wirken. Er ist nicht tot im ew'gen Reich des Schönen, und seine Seele lebt in feinen Tönen.

Schlachthausmarkt Pforzheim, 20. Nov. Auftrieb: 11 Ochsen, 18 Kühe, 41 Rinder, 15 Ferkel, 10 Kälber, 455 Schweine. Preise: Ochsen 1. 52—54, 2. 47—51, Ferkel 1. 50, 2. und 3. 48—45, Kühe 2. und 3. 38—28, Rinder 1. 53—56, 2. 47—51, Schweine 1. 82—84, 2. und 3. 81—83, 4. 74—78, 7. 68—72 M.

Fruchtpreise. Ellwangen: Weizen 11—11.50, Dinkel 8.10, Roggen 11.30—11.60, Gerste 11.50—11.70, Hafer 10.20—10.70. — Nagold: Weizen 12.70—13, Gerste 12—12.50, Hafer 11.40 bis 11.50. — Ravensburg: Korn 12.90, Weizen 9—9.40, Weizen 12.35 bis 12.75, Roggen 11.50—11.60, Gerste 12.50—13, Hafer 11 bis 11.30. — Reutlingen: Weizen 13—14, Dinkel 9—10.50, Roggen 13, Gerste 12—12.60, Hafer 11.50—13. — Ulm: Korn 12.20, Weizen 9.80—11.70, Roggen 11, Gerste 12, Hafer 11—11.70 M.

Stuttgarter Filderkraut (Leonhardsplatz) vom 20. Nov. Zufuhr 100 Ztr., Preis 6.50—7 M d. Ztr.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz) vom 20. Nov. Zufuhr 100 Ztr., Preis 12—12.50 M d. Ztr.

Münchberger Hopfen vom 19. Nov. 30 Ballen Zufuhr, 20 Ballen Umlauf. Haltung ruhig. Preise nahezu unverändert. Für

Hauertauer Hopfen wurden 150 und nur württembergischer Hopfen 180 M bezahlt.

Gegen die Weinsteuerepläne. Die Winzer des Mosel- und Rheingebiets wenden sich gegen die Wiedereinführung der Weinsteuern, die vom Reichsfinanzminister Hilferding geplant sein soll. Die Steuer müßte für den schwer leidenden Winzerstand zur Katastrophe werden.

Büchertisch.

Am Montag, den 19. November wurde in der Bahnhalle bei Regensburg die Büste Franz Schuberts feierlich enthüllt. Anlässlich dieser Feier wurde der große Komponist in der Nummer der „Süddeutschen Sonntagspost“ eingehend gewürdigt. Weiter bringt die wieder überaus reichhaltige neue „SS“: Industrieller Frieden. Die Auswirkungen des Lohnkampfes im Ruhrgebiet — Unter dem Feuer des Vulkans. Zum Ausbruch des Aetna — Die „SS“ fragt am Telefon — Ist noch Gold im Juliusturm? — Graf

Abraham a Santa Clara — Baife in Orden. Das Ende eines Hochstaplers — Kupland kopiert eine Allgäuer Farm Sport: Der Läuferzirkus in Amerika — Stille Stunde: In Nordverbaht. Von Walter Tschuppit — Wiederum eine reizende Auslese „Drolliger Geschichten“ — Dazu die Süddeutsche Radiozeitung mit dem Programm der süddeutschen Sender und interessanten Beiträgen — Rätsel und Romanbeilage — Viele hübsche Bilder aus aller Welt und aus dem Sport illustrieren die amüsante neue Nummer der „SS“.

Auf alle in obiger Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Wetter für Donnerstag und Freitag:

Während über Italien Hochdruck liegt, befinden sich im Norden zwei Depressionsgebiete. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Jungdeutscher Orden E. V. Kreisbruderschaft Enz-Nagold

Die Ordensbrüder und Ordensfreunde von Nagold und Umgebung treffen sich am Sonntag, 25. Nov., 14 Uhr, in der „Kühlerlei“ mit auswärtigen Ordensbrüdern. Besprechung mit dem Kreisgroßmeister.

Trenntisch — allewege! Herrmann, Großmeister.

Auskunft aller Art durch Dipl.-Ing. Herrmann, Stadienrat, Pforzheim, Lameystr. 22

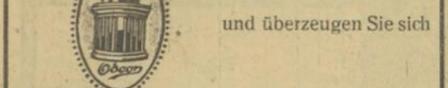
Die Fischerverammlung

findet am Sonntag, den 25. November, nachm. 1/2 Uhr, im Gasth. z. „Waldhorn“ in Ebhausen statt.

Hierzu werden die Vereinsmitglieder eingeladen. Nagold, den 20. Nov. 1928. Der Vereinsvorstand: Waitinger.

Hören Sie selbst

und überzeugen Sie sich



Odeon

elektr. Neuaufnahmen auf Schallplatten in großer Auswahl

Ferd. Wolf Buchbinderei - Nagold

Unverbindliches Vorspiel jederzeit bereitwilligst

Achtung!

Empfehle mich der verehrten Einwohnerschaft des Oberamtsbezirks Nagold zur Lieferung von guten und billigen

Weinen.

Fritz Mees Weinkellerei, Bergzabern.

Auskunft erteilt: Gerh. Stäuber, Nagold Freudenstädterstr. 32.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband

(Deutsches Reichspatent)

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse — auch Heilerfolge. Merztlich begutachtet.

Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen

am Freitag, den 23. November

in Altensteig im Gasthof z. „Grünen Baum“ von 9—1/2 Uhr

in Nagold im Hotel „Post“ von 12—5 Uhr

1860 Der Erfinder und alleinige Hersteller: Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.)

Gute, billige Käse

direkt ab Käseerei

Feinste 20% Allg. Stangenkäse p. Pfd. 55 Pf. Feinste Allg. Romadurkäse p. Pfd. 60 Pf.

Nur beste Qualität verf. in 9 Pfd. Paketen p. Nachn. Molkerei Bärte, Hauertz O.A. Leutkirch (Allg.)

Advertisement for Eugen Koch, Rohrdorf bei Nagold, 21. November 1928. Includes a logo of a bird and text: 'Allen denen, die uns mit ihrer teilnehmenden Liebe bei dem Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters Eugen Koch so wohlgetan haben, sagen wir herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.'

Advertisement for Mauz & Pfeiffer, Stuttgart-Botnang. Features an image of a vacuum cleaner and text: 'PROGRESS der beliebteste Staubsauger. fast geräuschloser Gang / hocharbeitende Saugkraft. Mauz & Pfeiffer Stuttgart-Botnang 571. Zu beziehen durch die einschläg. Geschäfte.'

Advertisement for 1 Familienhaus, 1 Zimmer, 1 Kammer, Bad und sonstigem Zubehör. Located in Calw, 1906 erbaut. Contact: Bezirksnotar Kraut in Calw.

Advertisement for Schlacken, Fiedler & Pfannkuch - Creglingen. für alle Zwecke, Drän- und Zementröhren aller Weiten liefern günstig 580.

Advertisement for Malaga und Sekt, C. Schuon, Weinhdg. in 1/1 und 1/2 Fl. empfiehlt 1107.

Advertisement for Eofungs-Büchlein, Zaiser, Buchhdg. zu 85 S vorrätig bei.

Advertisement for Zimmer-Büffet, C. Schuon, Weinhdg. preiswert zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes. 1872

Advertisement for Fernruf-Nummer: 29

Advertisement for Geschäfts- und Werbe-Drucksachen, an welche besonders hohe Ansprüche betrefis überzeugender Wirkung gestellt werden, liefert in zweckmäßiger und neazeitlicher Ausstattung

Advertisement for Gesellschaft-Buchdruckerei Nagold, Leistungsfähige Firma für Qualitätsdrucksachen

Advertisement for Pferdverkauf, am nächsten Freitag, morgens 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. Der Pferd der Bergherde kommt in's Hieselhäuser Tal u. werden übererst nur 8 Pferd-nächte vergeben. 1871

Advertisement for Hering in Tomaten, Hering in Gelee, ff. Bratheringe, Bismarckheringe, verschiedene Sorten Dosen in allen Größen und Preislagen. Wilhelm Frey Nagold.

Advertisement for Steuerberatungen, Einrichtung von Buchführungen, sündige Nachprüfung der Bücher, Durchführung von außergerichtlichen Vergleichen durch Paul Dembek Buchprüfer u. Steuerberater Rentlingen Bldo: Gartenstraße 14

Advertisement for Mädchen, gesucht, das auch etwas rochen kann. 601

Advertisement for Mädchen, gesucht, das auch etwas rochen kann. 601

Advertisement for Mädchen, gesucht, das auch etwas rochen kann. 601

Advertisement for Mädchen, gesucht, das auch etwas rochen kann. 601

Advertisement for Mädchen, gesucht, das auch etwas rochen kann. 601

Advertisement for Karl Dingler, Marie Dingler geb. Broß, Vermählte, Birkenfeld/Nagold 18. November 1928

Advertisement for Hohes Einkommen, Bezirksvertretung, sichern Sie sich durch die Uebernahme meine...

Advertisement for Hunderntausende lesen die WOCHEN, Deutschlands populärste Zeitschrift. Tun Sie es auch! G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Advertisement for Hast Du Elektrokrast im Haus Dann nütze sie auch aus!

Advertisement for Ueberlandwerk Glatten G. m. b. H. Freudenstadt 1832

Advertisement for Mädchen, nicht unter 20 Jahren, gesucht, in einen besseren Haushalt auf dem Lande in der Nähe von Gießen.

Bezugs-Nr. 160; jedem D. A. B. Verlag

Teleg. Nr. 275

Mit Zust. Island eine Der Pap storium abha

Die außen keine Notwen nämlich, der handlungen was schafen, was Dem entsprac wie angekl rung der R

Ein Zuvic daß sie den o seiner Basalle sie gegen uns — wir würd war, wenn ni flüssiger, als stellung, wir Militära pafies anj dämpfte.

Das könn vollkommen a Reichstags ver gegenzugeh. verfaumt wor Gegenfette ent gut vorgearbe kanischen War Sinn des Dar kehren. Der D hängt macher kann, ohn ordnung z eines großen e seite hat das g derung erhobe Höhe festgesh staaten möglic bisher erf

Um das zu dessen, was es reich vollen l and zu zahlen hinaus, um m nehmbar zu m Dawesplan bis für sechs M in Belgien ge was es brauch Japan, der f für sich fordert, daß die schuffig Khatimahlen v zahl alle e munter wieder des Dawesplan zu machen best macht die Erkl einen verschüch vermieden wer von seiten der wären.

Man wird nicht verlag Regierung Lebensinteresses Festigkeit unter Koalitionsminim im Deutschen Zentrums, der oppositionell ge verführte, er w